

Unsere Familiennamen

Etwas, was den Menschen von der Wiege bis zur Bahre begleitet, siebzig, achtzig Jahre lang, zu ihm gehörend wie sein Schatten, ist der Name. Wir wachen sorgsam darüber, daß er richtig geschrieben wird und duden es nicht, daß ein nachlässiger Schreiber aus einem Maier einen Mair macht. Und doch sind die toten Buchstaben nur das äußere Kleid des Namens. Das Innere, die Seele seines Namens, zu erforschen, hat wohl jeder denkende Mensch schon versucht mit der Frage: Was bedeutet denn eigentlich mein Name?

Der Bauernname, der alle anderen Familiennamen an Häufigkeit überragt, ist Maier in allen erdenklichen Schreibungen: Mair, Meier, Meyer usw. Ursprünglich hieß der Verwalter eines herrschaftlichen Haupthofes Mair. Nach diesem angesehenen Mann wurden dann auch die Besitzer von großen Höfen mit besonderen Rechten und Pflichten so genannt. Schließlich bezeichnete man auch einen bäuerlichen Pächter als Mair. Der Maier und der Herr Major sind im Grunde genommen dasselbe Wort und besagen wörtlich: Der Größere, der Höhere, beim Maier auf das Gefinde, beim Major auf die Soldaten bezogen.

Der Hofier verdankt seinen Namen seinem Besitz, der einfach Hof genannt wurde. Hochgelegene Höfe mit Viehhaltung ohne Ackerwirtschaft hießen „Schwaighöfe“ und von diesen stammen die heutigen Schwaighofer ab. Im Gegensatz zum Hof hieß ein kleineres Anwesen eine Hube. Der Eigentümer wurde H u b e r oder Hueber genannt. Die Vorfahren der L e c h n e r saßen auf „Lehen“ oder „Lechen“, hatten also den Hof nur zu leihen bekommen und waren zu Abgaben und Diensten an die Herrschaft verpflichtet, der der Besitz gehörte. Besser daran waren die L i g n e r, denen der Hof wirklich gehörte, also zu „eigen“ war.

Im Mittelalter bezog der Pfarrer keinen Gehalt aus einer öffentlichen Aasse, sondern seine Stelle war mit Grundbesitz ausgestattet, der ihm „gewidmet“ war. Solcher kirchlicher Grundbesitz

hieß nach seiner Herkunft aus „Widmungen“: „Widdum“, abgeschliffen „Wibm“, „Wimm“. Bauern auf diesem Kirchenboden kamen so zu dem Familiennamen Wiedmer, Wiemer, Widmann usw.

Der Ackerboden des Tiroler Landes ist den ersten Siedlern nicht so leicht zugefallen wie etwa den Bauern auf den baumlosen Steppen Ungarns, der Ukraine oder wie den Farmern auf den endlosen Grasflächen Amerikas. Neuland konnte oft nur durch mühseliges Roden oder Reuten des Waldes gewonnen werden.

Eine vom Waldbestand gerodete Flur hieß „Reit“, „Reut“, „Kreut“, „Greit“, „Kreit“. Wer dort ansässig war, wurde kurz Reiter, Greiter, Rauter usw. genannt. Zum Lichten des Waldes bediente man sich entweder des Feuers oder der Art. Wie wir bei den Namen Reiter, Greiter gleichsam die Art erklingen, die Säge zischen hören und die Bäume stürzen sehen, so merken wir bei Brandl, Schwendtner, Feuerfinger den Feuerbrand, der die letzten Spuren des Pflanzenwuchses vertilgt, wo der Mensch seine Ackerfelder anlegen oder seinen Hof bauen will. Eine Waldstelle, die durch Feuer gerodet ward, hieß einfach Brand. Davon haben die zahlreichen Prantner, Brandauer, Brandstätter und Brenn ihren Namen. Wurde eine Rodung so durchgeführt, daß die Baumstämme nicht ausgegraben wurden, so nannte man das „Schwenden“, und davon stammen die Familiennamen Schwender, Schwandtner, Rauchenschwenter usw. An dieser Stelle dürfen auch die Namen eingefügt werden, die mit Schnaiten (entästen) zusammenhängen, z. B. Aufschnaiter.

Durch die Rodung entstand eine kahle Stelle. ein Schlag. Darnach konnte der Hof so genannt werden und der Besitzer kam zu dem Namen Schlagler. Blieben bei der Rodung die Wurzelstöcke stehen, oft war es auch nur ein besonders auffallender, so kam es auf dem Wege über einen nahe gelegenen Hof zum Namen Stock, Stocker.

Hans Salzburger.

Tiroler Namen 74
20x9 45